

MITTENDRIN

NEUIGKEITEN UND IMPULSE VON DER HENSOLTSHÖHE

VERLÄSSLICH – OHNE PANNE?

Menschen machen manchmal Fehler. Einmal im Urlaub falsch getankt, und schon steht das Auto – schnell merkt man, wie herausfordernd es sein kann, sein Vertrauen in anonyme Pannehelfer zu setzen. Ausgang ungewiss. Wenn Gott hingegen etwas verspricht, dann fehlt es ihm nicht an Kraft und Vermögen. In Jesus Christus wird er menschlich, verständlich und eindeutig. Darauf kann man sein Leben bauen.

► WEITERLESEN | SEITE 7

VERLÄSSLICH – FÜR DIE KINDER?

In der Beziehung zu seinen Eltern macht ein Kind die ersten Erfahrungen mit dem Leben. Martin Schimmelschmidt geht der Frage nach, welche Rolle Verlässlichkeit dabei spielt.

► WEITERLESEN | SEITE 8

„DENN DES HERRN WORT IST
WAHRHAFTIG, UND WAS ER ZUSAGT,
DAS HÄLT ER GEWISS.“

Psalm 33,4

VERLÄSSLICH – IM GESPRÄCH

Nichts ist so beständig wie der Wandel. Deshalb findet sich in dieser Ausgabe von „Mittendrin“ das große Interview zum Vorstandswechsel und außerdem alles zu den aktuellen Entwicklungen in der Frauen- und Freizeitarbeit.

► WEITERLESEN | SEITE 9–11



TEIL 3 | Zum Jahresthema
„... statt nur dabei“

► WEITERLESEN | SEITE 7



„Denn des
HERREN Wort
ist wahrhaftig,
und was er
zusagt, das hält
er gewiss.“

PSALM 33,4



Liebe Besucher und Freunde der Hensoltshöhe,

„Verlässlichkeit“ ist nicht nur das Thema dieser Ausgabe, mit der wir „MITTENDRIN – statt nur dabei sein“ wollen. Verlässlich wollen wir als Stiftung Hensoltshöhe auch Ihnen gegenüber sein, unseren Freunden und Gästen, unseren Patienten und Nachbarn, wo auch immer Sie Angebote der Hensoltshöhe für sich in Anspruch nehmen oder dabei mitwirken. Verlässlich wollen wir auch bleiben, wenn sich Zeiten und Menschen ändern. Darum stellen wir Ihnen auch in dieser Ausgabe wieder neue Mitarbeiter vor. So können Sie sehen, wer im Dienst der Hensoltshöhe steht. Klar, ob jemand verlässlich ist, ob Sie uns als Hensoltshöhe vertrauen können, entscheidet sich erst auf einem längeren gemeinsamen Weg. Aber wir möchten dazu einen ersten Schritt machen. Darum stellen wir uns Ihnen vor – auch mit dieser Zeitung.

Das gilt natürlich ganz besonders für die Veränderungen in unserem Vorstand. Nach elf Jahren auf der Hensoltshöhe und neun Jahren als Rektor des Mutterhauses und Vorstand der Stiftung ist Pfr. Dr. Eberhard Hahn Ende November in den Ruhestand getreten. Viele haben ihn als verlässlichen

„Verlässlich wollen wir
auch bleiben, wenn sich Zeiten
und Menschen ändern.“

Gesprächspartner und theologisch versierten Seelsorger kennengelernt. Mit großem Weitblick hat er die Gründung der Stiftung Hensoltshöhe auf den Weg gebracht und so mitgeholfen, dass die Hensoltshöhe dem missionarisch-diakonischen Auftrag Gottes auch in Zukunft nachkommen kann. Tief verwurzelt im Evangelium von der Gnade Gottes in Jesus Christus hat Pfr. Dr. Eberhard Hahn – oft zusammen mit seiner Frau Irene – vielfältige Kontakte der Hensoltshöhe gepflegt und neue geknüpft. Ihm war wichtig, dass die Hensoltshöhe sowohl auf einem soliden Glaubensfundament ruht als auch ein Haus der offenen Tür ist, in dem Menschen auch in ihren Nöten willkommen sind. Etwas davon scheint auch im Interview durch, das Sie auf den folgenden Seiten lesen können. Wenn im gleichen Gespräch auch der neue Rektor und Vorstand Pfr. Dr. Wolfgang Becker und seine Frau



Burkhard Weller, Sr. Marion Holland, Pfr. Dr. Wolfgang Becker,
Pfr. Dr. Eberhard Hahn

Sylke vorgestellt werden, wird ein Stück Kontinuität sichtbar. Auch so wollen wir als Hensoltshöhe verlässlich bleiben.

Das alltägliche Gesicht der Hensoltshöhe ist aber weniger der Vorstand, sondern sind unsere vielen haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter. Einige von ihnen machen in dieser Ausgabe sichtbar, was für sie Verlässlichkeit bedeutet. Vielleicht entdecken Sie darin Ihre eigenen Erfahrungen wieder. Eins aber verbindet uns: Uns allen gemeinsam ist die Treue Gottes. Von Seiner Verlässlichkeit leben wir. Sie möchten wir als Hensoltshöhe widerspiegeln. Damit noch mehr Menschen entdecken: auf diesen Gott ist wirklich Verlass.

Darum laden wir Sie gerne zu uns auf die Hensoltshöhe ein.

Sie sind uns herzlich willkommen!
Ihre

Dr. W. Becker Sr. Marion Holland
Pfr. Dr. Wolfgang Becker

Dr. E. Hahn B. Weller
Pfr. Dr. Eberhard Hahn Burkhard Weller
Stiftungsvorstand



Verlässlich?

IM MENSCHLICHEN MITEINANDER SPIELT VERLÄSSLICHKEIT EINE GROSSE ROLLE. ANDERNFALLS IST DER AUFBAU EINER VON VERTRAUEN GEPRÄGTEN BEZIEHUNG GAR NICHT MÖGLICH. WIR HABEN DIE LESERINNEN UND LESER DER „MITTENDRIN“ GEFRAGT: WO IST BEI IHNEN VERLÄSSLICHKEIT WICHTIG – PRIVAT, IM BERUF ODER IM GLAUBEN?

Kurzinterviews



„VERLÄSSLICHKEIT IST FÜR MICH STÜTZPFEILER EINER FUNKTIONIERENDEN ZUSAMMENARBEIT. AUF VERLÄSSLICHKEIT FUSST VERTRAUEN. WENN ICH ERWARTE, MICH AUF FREUNDE, KOLLEGEN, FAMILIENMITGLIEDER VERLASSEN ZU KÖNNEN, MUSS MIR KLAR SEIN, DASS AUCH AUF MICH VERLASS SEIN MUSS.“

Marcel Schüle, 20 Jahre



„VERLÄSSLICH ZU SEIN SPIELT IN MEINER ARBEIT ALS ERZIEHERIN EINE SEHR GROSSE ROLLE. ICH MÖCHTE FÜR DIE KINDER, DIE IN UNSERER HEKTISCHEN LEISTUNGSGESELLSCHAFT LEBEN, EIN VERLÄSSLICHER MENSCH SEIN, DER IHNEN MIT RUHE, VERTRAUEN UND LIEBE BEGEGNET. ICH GENIESSE DIE GEGENSEITIGE VERLÄSSLICHKEIT IN MEINER FAMILIE UND MERKE, DASS SIE MIR KRAFT UND FREUDE GIBT. DIES WIEDERUM ÜBERTRÄGT SICH AUCH AUF MEIN UMFELD.“

Andrea Rühl, 49 Jahre



„EINE VERLÄSSLICHE BEZIEHUNG IST FÜR MICH IN ALLEN LEBENSBEREICHEN SEHR WICHTIG. ES FÄNGT BEI DER FAMILIÄREN BEZIEHUNG AN, ÜBER DAS BERUFLICHE BIS HIN ZU DER VERLÄSSLICHEN BEZIEHUNG GOTTES. IN EINER BEZIEHUNG FINDE ICH ES WICHTIG, DASS MAN EINANDER VERTRAUT UND SICH AUF DEN ANDEREN VERLASSEN KANN. SO KÖNNEN UNSERE KINDER GLÜCKLICH GROSS WERDEN UND WIR DAS BERUFLICHE GUT MEISTERN. ES IST GUT, DASS WIR UNS DABEI IMMER AUF GOTT VERLASSEN KÖNNEN.“

Johanna Müller, 38 Jahre



„ICH FÜHLE MICH ÜBERREICH BESCHENKT, DENN ICH LEBE IN VERLÄSSLICHEN BEZIEHUNGEN, BIN MIT EINER FRAU VERHEIRATET, AUF DIE ICH MICH SEIT 22 JAHREN VERLASSEN KANN UND DIE MICH LIEBT, OBWOHL SIE MICH RICHTIG GUT KENNT. VERLÄSSLICHKEIT BEDEUTET FÜR MICH AUCH: TROTZ GEGENSEITIGER ENTÄUSCHUNGEN ANGENOMMEN ZU SEIN SO WIE MAN IST. DAS NETZ IM DRAHTSEILAKT MEINES LEBENS IST DESHALB DIE BEZIEHUNG ZU GOTT, WEIL ER ABSOLUT VERLÄSSLICH IST. SEINE LIEBE HÄLT MICH, AUCH WENN ICH ENTÄUSCHT WERDE UND ENTÄUSCHTE.“

Andreas Theiß, 40 Jahre



„MIT ZUNEHMENDEM ALTER MERKE ICH, DASS ICH MICH AUF MEIN GEDÄCHTNIS NICHT MEHR SO VERLASSEN KANN. MANCHES WICHTIGE IST EINFACH WEG, WIE AUSGEBLENDET. WIE FROH BIN ICH, MICH AUF GOTTES WORT VERLASSEN ZU KÖNNEN, JA NOCH MEHR, IHM VERTRAUEN ZU KÖNNEN (WAS EINE BEZIEHUNG VORAUSSETZT), OB IN FROHEN ODER SCHWEREN ZEITEN (WIE ES IN SPRÜCHE 3,5-6 STEHT). ICH BIN EIN TEAM-MENSCH UND ARBEITE GERNE MIT ANDEREN ZUSAMMEN, BESONDERS MIT MENSCHEN, AUF DIE ICH MICH VERLASSEN KANN. SO EIN VERLÄSSLICHER ‚PARTNER‘ MÖCHTE ICH EBENSO SEIN. AUCH WENN ICH MANCHES VERGESSE, SO STAUNE ICH DOCH OFT, WENN GOTTES GEIST MICH IM RECHTEN AUGENBLICK AN WESENTLICHES ERINNERT. DER HERR IST TREU!“

Sr. Monika Andörfer, 68 Jahre



„EINE VERLÄSSLICHE BEZIEHUNG IST DIE BEZIEHUNG ZU MEINEN ELTERN. ICH WEISS, DASS SIE IMMER FÜR MICH DA SIND UND MICH IMMER UNTERSTÜTZEN. BEISPIELWEISE HABEN SIE MEINE SUCHE NACH EINER AUSBILDUNGSSTELLE SEHR UNTERSTÜTZT, SIE HABEN MICH IMMER ZU VORSTELLUNGSGESPRÄCHEN GEFAHREN ODER MICH NACH ABSAGEN GETRÖSTET. SOLCHE MOMENTE ZEIGEN MIR, DASS ICH MICH IN JEDER SITUATION AUF SIE VERLASSEN KANN. MIR IST VERLÄSSLICHKEIT SEHR WICHTIG, DA DIES DER GRUNDSTEIN FÜR EINE VERTRAUENSVOLLE BEZIEHUNG IST.“

Jennifer Pogue, 17 Jahre



VERLÄSSLICHKEIT

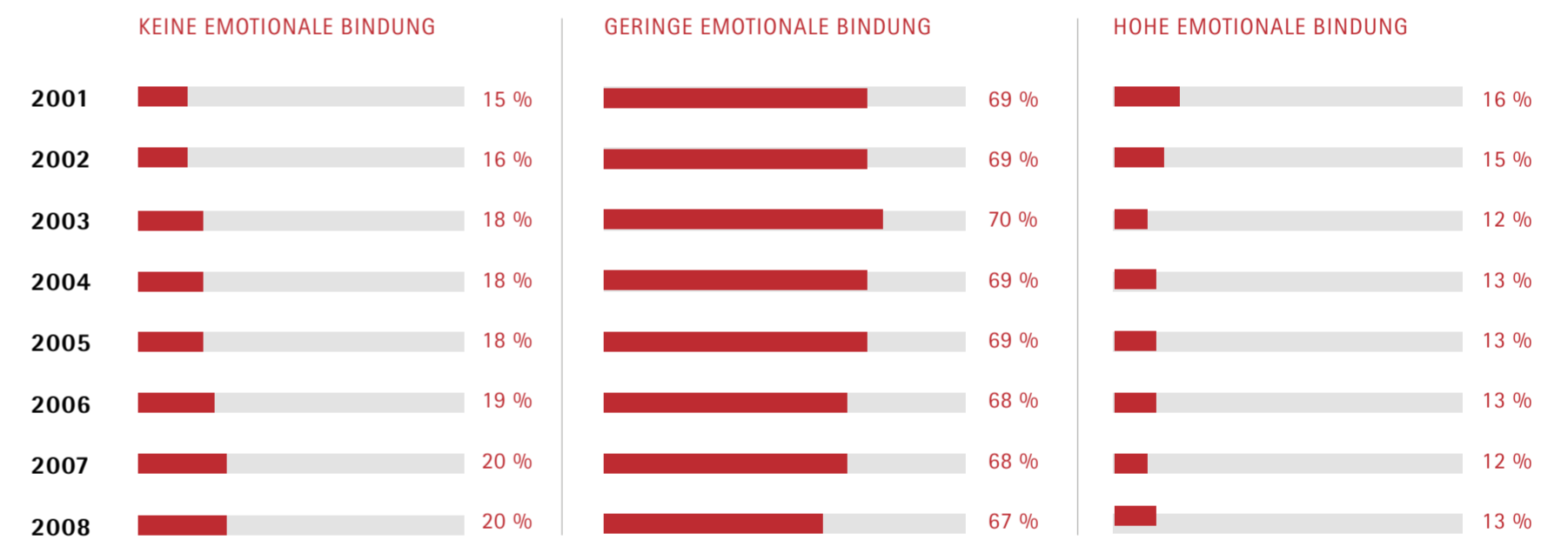
Verlässlichkeit ist in vielen Lebensbereichen wichtig. Manchmal nimmt man das gar nicht so genau wahr. Sie spielt etwa bei der Bindung der Mitarbeitenden an ein Unternehmen eine Rolle: Wie stark fühlen sich Mitarbeiter denn emotional – und damit verlässlich – mit ihrem Unternehmen verbunden? Hat sich an diesem Verhältnis in den letzten Jahren etwas geändert? Verlässlichkeit ist auch im technischen Bereich gefragt. Vielen ist sicherlich noch die klassische Glühbirne mit Glühfaden ein Begriff, wenngleich verstärkt neue Technologien in den Lampen Einzug halten. Wie lange liefert eine Glühbirne eigentlich verlässlich Licht? Oder die Signaltechnik bei der Eisenbahn: Da Züge nicht so einfach stoppen können wie Autos, braucht es eine verlässliche Technik, die das Zugfahren trotzdem sicher macht. Einen sicheren Überweg über die Gleise bieten Bahnübergänge: Wie viele davon gibt es in Deutschland? Wie sind sie gesichert? Mitarbeitende, Züge oder Glühbirnen: Was auf den ersten Blick wie eine kuriose Mischung scheinbar unzusammenhängender Begriffe wirkt, zeigt auf den zweiten Blick die hohe Bedeutung von Verlässlichkeit in vielen Bereichen. Lassen Sie sich überraschen!



CA. 1.000 STUNDEN
ÜBLICHE LEBENSDAUER EINER
GLÜHBIRNE IN EUROPA

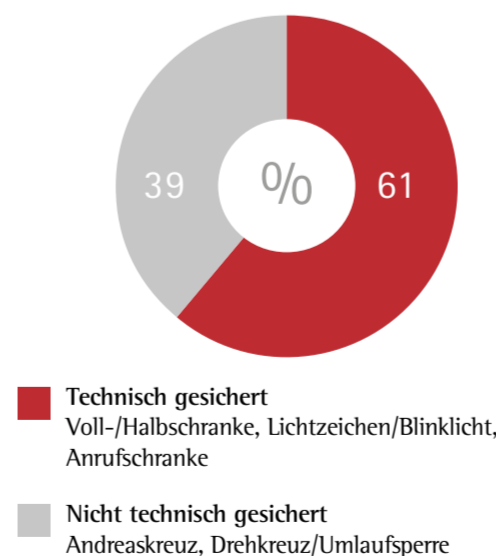
Quelle: www.wikipedia.de

EMOTIONALE BINDUNG DER MITARBEITENDEN AN IHR UNTERNEHMEN



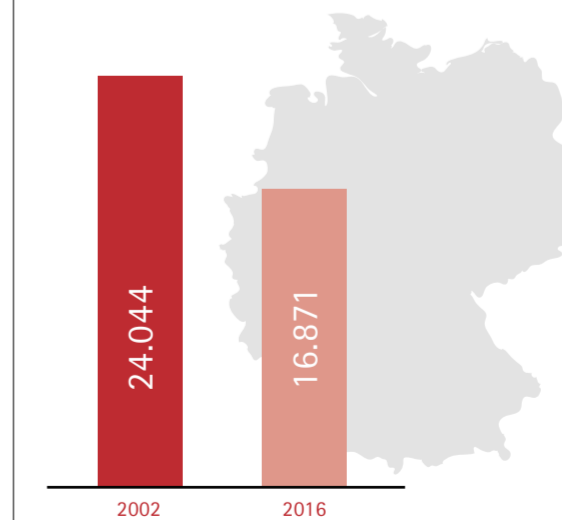
Quelle: Statista

SICHERUNGSARTEN AM BAHNÜBERGANG



Quelle: Deutsche Bahn AG, 11.2017

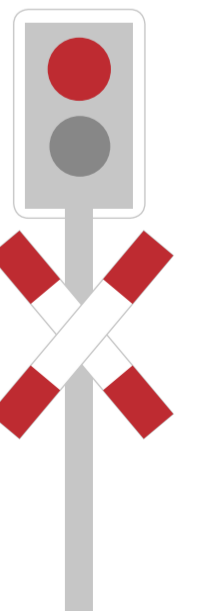
ANZAHL DER BAHNÜBERGÄNGE DEUTSCHLANDWEIT



Quelle: Deutsche Bahn AG, 11.2017

VORSIGNALE BEI DER EISENBAHN

Da Züge nicht auf Sicht fahren, muss dem Zugführer über Signale angezeigt werden, ob er fahren darf oder nicht. Weil ein Zug aber einen langen Bremsweg hat, müssen Vorsignale weit genug im Voraus ankündigen, ob an einem Hauptsignal beispielsweise gehalten werden muss. Bei Hauptbahnen in Deutschland stehen deshalb meist etwa 700 bis 1.000 Meter vor dem Hauptsignal Vorsignale. Dann kann der Triebfahrzeugführer rechtzeitig anhalten.



Quelle: www.wikipedia.de



Wer ist schon verlässlich?

VON PFARRER DR. WOLFGANG BECKER

Wir hatten eine Autopanne während eines Urlaubs in Italien. Falsch getankt, wie dämlich. Unser Familienauto war nicht mehr fahrtüchtig. „Natürlich“ passierte es am Abend, als alle zu Fuß erreichbaren Werkstätten längst geschlossen hatten. Unser Quartier lag viele Kilometer weit weg. Und unser Italienisch war mehr als rudimentär. Was nun? Da fiel uns ein, dass wir doch in unser Kfz-Versicherungspaket einen Auslandsreiseschutz eingeschlossen hatten. Ob der auch galt, wenn die Panne selbstverschuldet ist? Endlich meldet sich eine Stimme am Telefon, auf deutsch: „Ja, wir helfen Ihnen, aber die Rechnung müssen Sie dann selbst bezahlen. Wir informieren einen italienischen Abschleppdienst, der Ihr Auto in die nächste Vertragswerkstatt bringt. Bitte haben Sie dafür etwas Geduld.“ Ein Stein fiel uns vom Herzen. Uns wird geholfen. Aber dann dauerte es. Eine halbe Stunde. Noch eine halbe Stunde. Inzwischen war es dunkel geworden. Ob die Zusage aus Deutschland wirklich verlässlich war? Ob die italienischen Partner auch zuverlässig waren? Über zwei Stunden haben wir an der Straße gewartet, bis der Abschleppwagen endlich kam. Da waren unsere Zweifel längst größer als unser Vertrauen in die Zusage. Sehr vertrauenserweckend sah der Abschleppwagen auch nicht aus und der Fahrer sprach weder deutsch noch englisch. Irgendwie wurde klar: er transportiert unser Auto in die Gegenrichtung zu unserem Quartier. Immerhin: Er brachte uns soweit in die Nähe, dass wir den Rest

zu Fuß bewältigen konnten. Dann fuhr er mit unserem Wagen davon. Ob wir ihn wiedersehen würden? Und wenn ja, in welchem Zustand und zu welchen Kosten?

Vielleicht können Sie ahnen, welches Auf und Ab an Hoffnungen und Zweifel wir als Familie an diesem Abend durchgemacht haben. Wir konnten unsere Pannenhelfer nicht und hatten keine Ahnung, ob sie verlässlich waren oder nicht. Ja, Anlass war der eigene Missgriff an der Zapfsäule. Nicht mal auf mich selbst ist wirklich Verlass.

Nun verspricht die Bibel: „Des HERRN Wort ist wahrhaftig, und was er zusagt, das hält er gewiss.“ (Psalm 33,4). Woher soll ich aber wissen, dass das stimmt? Meine Erfahrung – mit mir und anderen – sagt mir doch: Niemand ist wirklich total verlässlich. Jeder hat seine schwachen Momente. Warum sollte Gott da anders sein?

Wenn ich es richtig sehe, scheitert unsere menschliche Verlässlichkeit vor allem an zwei Gründen: zum einen wollen wir unsere Zusagen oft nicht einhalten (z. B. weil wir zu bequem sind) und zum anderen können wir es auch nicht (z. B. weil unsere Kraft nachlässt). Beides ist bei Gott anders. Wenn er etwas verspricht, dann fehlt es ihm nicht an Kraft und Vermögen. Er kann wirklich, was er will, und was er will, das kann er auch. Aber will er uns auch das Gute tun, das er verspricht? Sieht es nicht manchmal so aus, als wenn Gott seine Versprechen nicht einlöst? Ja, so sieht es manchmal aus, jedenfalls in meinen Augen, selbst wenn ich weiß, dass Gottes Zeitplan

anders funktioniert als meine Uhr. Da können tausend Jahre schon mal wie ein Tag sein, und umgekehrt (1. Petr. 3,8).

Aber an einer Stelle hat sich Gott eindeutig festgelegt. In seinem Sohn Jesus Christus spricht Gott keine himmlische Fremdsprache, sondern menschlich. Verständlich. Eindeutig. Da sehe ich: Hier hält Gott seine Zusage, ganz für mich da zu sein. Er kneift nicht einmal, als es ans Sterben geht. Jesus geht seinen Weg ans Kreuz für mich. Er lässt sich darauf festnageln: „Ich bin nicht gekommen, um die Welt zu richten, sondern damit ich die Welt rette.“ (Johannes 12,47) Wenn Gott an dieser zentralen Stelle verlässlich ist, dann glaube ich ihm das auch an den vielen anderen Stellen, an denen ich es noch nicht richtig erkennen kann.

Hinzu kommt: Die hingebende Liebe Gottes wird am Kreuz von Jesus in einer ungeheuren Tiefe sichtbar. Wer hätte das je gedacht, dass der machtvolle Herr der Welt in der Ohnmacht des Kreuzes erkennbar wird. Meine einfache Gleichung (Mir geht es gut, dann ist Gott auf meiner Seite. Mir geht es schlecht, dann ist Gott gegen mich.) geht nicht mehr auf. Der lebendige Gott ist auch da, wenn ich durch die Tiefen der Not, ja sogar des Todes hindurch muss. Seine Zusagen werden dadurch nicht hinfällig, sondern gerade in neuer Tiefe erfahrbar.

Ja, es stimmt, anders als viele Worte in der Welt ist das Wort Gottes wirklich verlässlich. (Titus 1,9) Darauf kann ich mein Leben bauen.



Verlässlichkeit – eine bedeutsame Zutat für eine gesunde Entwicklung

Ich sitze auf einer Parkbank. Nicht weit von mir entfernt spielt ein Vater mit seiner Tochter Ball. Etwas abseits schläft das Geschwisterchen in seinem Kinderwagen. Mit einem Mal kommt Leben in den Kinderwagen. Der Säugling ist offensichtlich aufgewacht und meldet sich zu Wort. Aus dem anfänglich verhaltenen Quengeln entwickelt sich in kürzester Zeit ein herzzerreißendes Geschrei. Eine ältere Dame, die gerade am Kinderwagen vorbeispaziert, schaut in das Körbchen, woraufhin sich das Geschrei nur nochmals steigert. In diesem Moment kommt der Vater und nimmt sein Baby auf den Arm, wiegt es und gibt ihm ein Fläschchen. Und tatsächlich – schlagartig verebbt das Schreien und verwandelt sich in ein leises, zufriedenes Schmatzen. Erstaunlich!

Ein paar Bänke weiter sitzt eine Frau und liest. Ihr vielleicht dreijähriger Sohn werkelt geschäftig in einem nahegelegenen Gehölz und baut sich ein Lager. Von Zeit zu Zeit flitzt der Junge zu seiner Mutter und berichtet stolz, was er bereits alles geleistet hat, um gleich wieder zu seiner „Baustelle“ zurück zu rennen. Die Frau will wissen, ob sie ihm helfen könne. „Nein!“, kommt die entschiedene Antwort, „Bin groß! Kann das selber!“ Also bleibt die Frau sitzen und liest weiter. Als ihr Handy klingelt, verlässt sie einmal kurz den Platz und geht ein paar Schritte, um besser telefonieren zu können. Just in diesem Moment taucht der Junge mal wieder auf, findet aber nur die leere Parkbank vor. Das Kind schaut sich verdutzt um und beginnt verunsichert zu rufen. Als es seine Mutter jedoch nicht gleich entdecken kann, beginnt der eben noch so große Baumeister mit einem Mal lauthals zu weinen und rennt panisch suchend in irgendeine Richtung. Die Mutter – tatsächlich nur einige Schritte um die Ecke – hört ihren Sohn, kommt ihm hinterhergelaufen und schließt ihn in die Arme. Dieser vergräbt sich in ihre Jacke und schluchzt: „Nicht weggehen! Ich hatte solche Angst dich nie wieder zu sehen!“ Nachdem die Frau ihr Kind getröstet hat, setzt sie sich zurück auf die Bank, und der Junge beginnt wieder zu spielen, als ob nichts gewesen wäre.

Zwei kleine, im Grunde unspektakuläre Szenen aus dem Alltag. Zwei ganz natürliche Reaktionen der Eltern. Und doch zeigen sie etwas Wesentliches. Eine grundlegende, fundamental bedeutsame Zutat für die gesunde Entwicklung eines jeden Menschen ist – neben einigen weiteren – Verlässlichkeit.

Ein Säugling, selbst völlig hilflos, ist existenziell darauf angewiesen, dass ihn jemand mit dem Lebensnotwendigen versorgt, dass ein anderer seine Bedürfnisse erkennt und befriedigt. Er kann es nicht selbst. Alles was zählt ist: Werde ich wahrgenommen? Bekomme ich was ich brauche? Kann ich mich auf meine Eltern verlassen? In dieser Beziehung zu seinen Eltern macht er die ersten Erfahrungen mit dem Leben – und der erste Eindruck zählt bekanntlich am stärksten. Die zuverlässige, positiv gestimmte Versorgung eines Kindes bildet die entscheidende und prägende Grundlage für die spätere Haltung des Menschen dem Leben als Ganzem, seinen Mitmenschen und sich selbst gegenüber. Erikson, einer der einflussreichsten Psychologen auf dem Gebiet der Persönlichkeitsentwicklung, gebrauchte hierfür den Begriff des Urvertrauens. Die Verlässlichkeit meiner Eltern in den ersten Monaten ist sozusagen die Blaupause dafür, inwieweit mir auch andere Menschen vertrauenswürdig erscheinen. Sie entscheidet darüber, inwieweit ich mich auf andere einlassen kann, ohne befürchten zu müssen, enttäuscht zu werden. Letztendlich ist es diese Verlässlichkeit durch die ich zuversichtlich glauben kann, dass es das Leben „gut mit mir meint“. Sie bildet die Grundlage für jede spätere Freundschaft, Liebe und Selbstachtung – und sie beeinflusst zudem maßgeblich meine Vorstellung von Gott.

Auch der kleine Baumeister in der Szene im Park ist auf die Verlässlichkeit seiner Mutter angewiesen. Die Entwicklung von Kindern dieses Alters ist durch einen enormen Zuwachs motorischer und kognitiver Fähigkeiten gekennzeichnet. Kinder entdecken sich in dieser Phase erstmals als eigenständige Persönlichkeit mit eigenem Willen. „Ich bin schon groß! Ich will das selber machen!“ Während dieser Zeit – Erikson nannte sie Autonomiephase – lösen sich die Kinder verstärkt

von ihrer engsten Bezugsperson, um die Welt zu entdecken und zu erobern. Es ist nicht selten eine ausgesprochen anstrengende und ambivalente Zeit. Viele Eltern können aus eigener Erfahrung ein Lied davon singen. Oftmals stoßen Kinder ihre nächsten Bezugspersonen in einem Moment mit aller Kraft von sich und wollen sich im wahren Sinne des Wortes von ihnen frei strampeln. Im nächsten Moment, die eigene Freiheit eben erst erkämpft, erschrecken sie sich – nun ohne den Rückhalt der Eltern – über ihre eigene Courage und benötigen deshalb umso dringender Halt und Geborgenheit. Es ist für die gesunde psychische Entwicklung eines Kindes äußerst wichtig, dass es sich von den Eltern löst und eigenständig Dinge erkundet. Dies kann es aber nur, wenn es die Eltern als sicheren Hafen hinter sich weiß, in den es jederzeit zurückkehren darf. Fehlt einem Kind dieser tragfähige und verlässliche Rückhalt, wird es diesen Schritt nur schwer oder gar nicht tun, aus Angst, die Eltern zu verlieren.

Die eben knapp skizzierten Entwicklungen im Leben eines Kindes sind nur zwei Beispiele von vielen. Sie alle prägen den Menschen in seiner Persönlichkeit – ein Leben lang. Nicht selten spielt dabei die unbedingte Verlässlichkeit der Eltern oder Bezugspersonen eine entscheidende Rolle. Leider haben wir Erwachsene jedoch oft vermeintlich Wichtigeres im Sinn. Ich ertappe mich selbst auch immer wieder, der Versuchung nachgeben zu wollen und offensichtlich Dringenderes meinen Kindern und was ich ihnen versprochen hatte voranzustellen. „Die Kinder müssen halt mal warten ... natürlich, wir hatten vereinbart, jetzt dies oder jenes miteinander zu machen ... das geht nun leider doch nicht. Dann machen wir es halt später mal.“ Ich kann uns Eltern nur dringend raten, diesem Drang zu widerstehen. Seien wir verlässlich! Unsere Kinder werden es uns danken. Verlassen Sie sich darauf!

MARTIN SCHIMMELSCHMIDT
stellv. Schulleiter der Fachakademie für
Sozialpädagogik Hensoltshöhe



Der Vorstandswechsel auf der Hensoltshöhe

Ein Vorstandswechsel ist immer ein großes Ereignis. Bestimmt gibt es so Einiges, das man den scheidenden und den künftigen Vorstand noch oder schon einmal fragen möchte. Im Trubel des Festtages kann es schon einmal schwierig werden, dafür einen ruhigen Moment zu finden. Deshalb hat „Mittendrin“-Redakteur Johannes Schweigardt die Gelegenheit genutzt, und schon einmal vorab mit den Hauptpersonen der Feier gesprochen. Nicht dabei fehlen durften natürlich die Ehefrauen Irene Hahn und Sylke Becker.

„MITTENDRIN“: LIEBER HERR PFARRER HAHN, EIN VORSTANDS-VORSITZENDER NIMMT SICHERLICH VIELE LEITUNGS-AUFGABEN WAHR. WIE WÜRDEN SIE DEN BEGRIFF „LEITUNG“ DEFINIEREN? WELCHE HERAUSFORDERUNGEN ERGEBEN SICH DARAUS?

Pfarrer Dr. Eberhard Hahn: Ein Werk mit einer missionarisch-diakonischen Grundausrichtung wie die Hensoltshöhe ist kein Unternehmen wie jedes andere. Von dieser Grundausrichtung her ergeben sich daher auch konkrete Folgen für das Miteinander. Sehr schön wird das in dem Begriff „Leitung durch das Wort“ auf den Punkt gebracht. Das gemeinsame Hören auf Gottes Wort, das Gebet, die Vergegenwärtigung von biblischen Leitlinien des Miteinanders – all das ist kein frommer Zierrat bei Sitzungen, Versammlungen und Zusammenkünften, den wir aus der Geschichte noch mit uns schleppen; vielmehr orientieren wir uns dadurch alle miteinander immer wieder am Herzschlag unseres Werkes, den nicht wir vorgeben, sondern der uns vorgegeben ist. Die besondere Herausforderung besteht darin, diesen missionarisch-diakonischen Auftrag im Rahmen der allgemein gültigen arbeitsrechtlichen, unternehmerischen und wirtschaftlichen Gegebenheiten zu leben. Das heißt etwa: Leitung bedeutet natürlich, Vorgaben zu machen, organisatorische Änderungen vorzunehmen, Entscheidungen zu treffen, die nicht jeder Betroffene einsieht oder für angemessen hält. Doch ungeachtet aller kontroversen sachlichen Einschätzung bleiben wir alle von Gott geachtete Geschöpfe, und von daher wird die gegenseitige Achtung und Wertschätzung der hier engagierten Menschen untereinander ermöglicht.

SEIT 2016 LAUTET DAS MOTTO DER STIFTUNG HENSOLTSHÖHE: „WO HIMMEL UND LEBEN SICH BERÜHREN“. WAS BEDEUTET DIES KONKRET IM ALLTAG?

Pfr. Hahn: Das Motto der Hensoltshöhe ist keine Zustandsbeschreibung. Vielmehr bringt es zum Ausdruck: Wenn Gott (um ihn geht es beim „Himmel“) durch sein Wort mit uns spricht, wird das Leben von uns Menschen berührt. „Himmel“ meint: Gott kommt zu Menschen, die der Erneuerung und Vergebung bedürfen. Dies ist der Inhalt des Evangeliums; hier wird sichtbar, warum Jesus Christus in die Welt gekommen ist. Dass sich in diesem Sinne Himmel und Leben berühren, ist darum auch nicht Ergebnis unseres Tuns sondern Wirken des Christus.

Wer sich darum bei uns einbringt, kann wissen: Ich finde mich in einem Werk vor, das von dieser Bewegung „Der Himmel berührt das Leben“ geprägt ist. Konkrete Beispiele dafür erzählen etwa Gäste in unseren



Bei Kaffee und Gebäck im Gespräch mit der „Mittendrin“-Redaktion (v. l. n. r.): Pfr. Dr. Eberhard und Irene Hahn, Sylke und Pfr. Dr. Wolfgang Becker.

Tagungshäusern oder Patienten aus der Altmühlseeklinik. Jeder, der dort arbeitet, trägt dazu bei, dass sich dies ereignet. In unseren Gottesdiensten ist zu erleben: „Ich bin vernügt, erlöst, befreit“. Dies sind einige der Formen, in denen unser Motto greifbar wird.

WORIN SEHEN SIE KÜNFTIG DIE AUFGABE DER SCHWESTERNSCHAFT?

Pfr. Hahn: Eine wichtige Aufgabe der Schwesternschaft liegt darin, die Chancen im Wandel zu sehen. Was in 100 Jahren aufgebaut wurde, wird von vielen engagierten Mitarbeitern verantwortlich fortgeführt. Dafür bietet die Rechtsform der Stiftung eine solide Grundlage. All die Engagierten wohlwollend zu begleiten – durch Gespräche, durch punktuellen Einsatz, insbesondere durch das Gebet –, das hält die Schwesternschaft ganz nahe an der weiteren Entwicklung der Hensoltshöhe. Dadurch verbindet sich der Dank für die Vergangenheit mit dem Dank für die gegenwärtig Verantwortlichen und dem Dank für die Möglichkeiten in der Zukunft. Dass Gott auf unerwarteten Wegen seine Geschichte weiterschreibt, leitet so zum Staunen, zur Freude und zum Gotteslob an.

ZULETZT HABEN WIR NOCH EINE PERSÖNLICHE FRAGE AN SIE: WAS HABEN SIE SICH FÜR DEN RUHESTAND VORGENOMMEN?

Pfr. Hahn: Der Start einer neuen Lebensphase ist für mich zunächst einmal Anlass zu umfassendem Dank: Für Gottes vielfältige Güte bisher und für den Raum, den er nun eröffnet. Ich freue mich über die Zeit, in der



manches Liegendebliebene aufgegriffen werden kann. Das Motto der Hensoltshöhe „Wo Himmel und Leben sich berühren“ gilt ja nicht nur für die „Höh“! Daher wird es mich weiter begleiten – im Nachsinnen über Gottes Himmel und im Achten auf Gelegenheiten, in denen das Leben dadurch berührt wird! Meine Frau und ich, wir freuen uns auf manche Erkundigungen in Franken und ganz ohne Frage auch auf die Zeit mit den Familien unserer Kinder und mit vielen Weggefährten.

LIEBE FRAU HAHN, WELCHE PERSÖNLICHE BILANZ ZIEHEN SIE NACH ELF JAHREN IN GUNZENHAUSEN?

Irene Hahn: In unserem Bücherregal steht das dicke Lexikon „Religion in Geschichte und Gegenwart“. Diesen Titel abgewandelt konnten wir „Die Hensoltshöhe und Gunzenhausen in Geschichte und Gegenwart“ erkunden und ein wenig kennenlernen. Das gestaltete sich als höchst spannend und bereichernd, in erster Linie durch die vielen Menschen, denen wir begegnet sind: Unsere Nachbarn, die Schwestern des Mutterhauses, Gottesdienstteilnehmer, Mitarbeitende der Stiftung Hensoltshöhe, Menschen der Landeskirchlichen Gemeinschaft, Gunzenhäuser aller Art. Freundschaften sind entstanden, die bleiben werden.

Darüber hinaus konnte ich durch Einladungen zu Frauenfrühstücken und Gemeindeveranstaltungen den Reichtum der vielen Dörfer und Städtchen des Frankenlandes erleben mit ihren verschiedenen Prägungen, Diaketen und Landschaften. Das war toll.

Besonders werde ich das Musizieren mit verschiedenen Leuten vermissen (Hensoltshöher Chor, Singteam, der Musizierkreis DOLCERANDO u. a. m.).

Ich denke ich bin in elf Jahren dankbarer geworden für die „Miniaturen des Alltags“: Ein Lächeln, freundliche Worte, versöhnliche Neuanfänge, überraschende Erlebnisse, in denen sich die Güte, die Treue und der Reichtum Gottes widerspiegeln.

FRAU BECKER, SIE SIND JA ERST VOR KURZEM MIT IHREM MANN AUS NÜMBRECHT NACH GUNZENHAUSEN GEZOGEN. AUF WELCHE AUFGABEN INNERHALB DER STIFTUNG HENSOLTSHÖHE FREUEN SIE SICH?

Sylke Becker: Ich freue mich, dass wir in gut erreichbarer Nähe zur Hensoltshöhe wohnen. Denn ich möchte mich – wie bisher in Nümbrecht – dort einbringen, wo sich Gelegenheiten bieten. Ein paar Mal war das auch schon der Fall.

HERR PFARRER BECKER, BISLANG WAREN SIE ALS GEMEINDEPFARRER IN NÜMBRECHT TÄTIG. KÜNFTIG SIND SIE VORSTAND DER STIFTUNG HENSOLTSHÖHE. WAS WIRD SICH AN IHREM TÄTIGKEITSFELD ÄNDERN?

Pfarrer Dr. Wolfgang Becker: Fast zwanzig Jahre in einer großen und vielfältigen Gemeinde wie Nümbrecht haben mich natürlich geprägt. Junge und alte Menschen zum Glauben einzuladen und im Glauben zu begleiten wird auch auf der Hensoltshöhe eine Aufgabe bleiben. Vielleicht werde ich meine Konfirmanden ein wenig vermissen, die ich gerne unterrichtet habe. Innerhalb und außerhalb der Gemeinde war ich an vielen Leitungsaufgaben beteiligt. Diese Erfahrungen werden mir sicher bei den zentralen Vorstandstätigkeiten auf der „Höh“ helfen. Die Art der hiesigen Einrichtungen ist mir aus vielen Diensten in unserem Nümbrechter Familienzentrum, in einer Reha-Klinik, in Pflegeheimen, unserer Diakoniestation, den örtlichen Schulen, kommunalen Gremien und anderswo vertraut. Neu sind für mich

etwa die gesetzlichen Rahmenbedingungen in Bayern und die traditionellen Gegebenheiten im Deutschen Gemeinschafts-Diakonieverband.

SIE WAREN NICHT NUR IN DER GEMEINDEARBEIT TÄTIG, SONDERN HABEN SICH BEISPIELSWEISE IN DER LANDESSYNODE ENGAGIERT. WAS WAR IHNEN DARAN WICHTIG?

Pfr. Becker: Da das Reich Gottes nicht an den Grenzen der eigenen Gemeinde endet, ist der Blick hinüber für mich selbstverständlich. Wenn meine Gaben dann auch gebraucht werden, bringe ich sie gerne nach Möglichkeit ein. Hinzu kommt im Raum der landeskirchlichen Strukturen, dass ich Entscheidungen übergeordneter Gremien nicht einfach nur hinnehmen oder kritisieren, sondern auch mitgestalten wollte.

WELCHE BEDEUTUNG HAT FÜR SIE DER BEGRIFF „ZUSAMMENARBEIT“ IM HINBLICK AUF IHRE KÜNFTIGE LEITUNGSTÄTIGKEIT?

Pfr. Becker: Ich komme aus einem – für Dorfgemeindeverhältnisse – großen Team an haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern. Insgesamt waren und sind es über 500 Christen, die sich dort selbstbewusst engagieren. Da geht es in den einzelnen Aufgabenbereichen wie in der Gemeindeleitung nicht ohne echtes Zusammenarbeiten. Diese Erfahrungen bringe ich gerne mit in meinen neuen Aufgaben ein.

WIE STELLEN SIE SICH KÜNFTIG DIE ZUSAMMENARBEIT MIT DER EVANGELISCHEN KIRCHE IN GUNZENHAUSEN VOR?

Pfr. Becker: Die jüngst geschlossene Kooperationsvereinbarung halte ich für eine gute Basis des Miteinanders in Gunzenhausen, die wir jetzt gerne mit Leben füllen. In den übergemeindlichen diakonischen Gremien der Kirche ist die Hensoltshöhe ja schon lange vertreten. Darüber hinaus bringe ich mich als Gastprediger oder theologischer Gesprächspartner mit ein.

EIN WORT, DAS OFT IN BEZUG AUF DIE ARBEIT DER HENSOLTSHÖHE GENANNT WIRD, IST „MISSIONARISCH“. WELCHE BEDEUTUNG WIRD DIESES WORT KÜNFTIG FÜR DIE VIELFÄLTIGEN TÄTIGKEITSFELDER DER STIFTUNG HENSOLTSHÖHE HABEN?

Pfr. Becker: Zunächst möchte ich entdecken, wie der missionarische Auftrag bisher in den unterschiedlichen Einrichtungen gelebt wird. Dabei geht es ja nicht nur um eine Vokabel, sondern um ein zentrales Anliegen von Jesus. Wir dürfen und sollen mithelfen, dass Menschen den lebendigen Gott persönlich kennenlernen, bei Jesus Frieden finden und ihm nachfolgen.

AUF WAS FREUEN SIE SICH GANZ BESONDERS AUF DER HENSOLTSHÖHE?

Pfr. Becker: Als geschichtsbewusster Mensch freue ich mich auf ein Werk mit über 100 Jahren Leidenschaft für Jesus und die Menschen. Besonders gespannt bin ich darauf, wie es uns gelingt, auch in Zukunft das diakonische mit dem missionarischen Anliegen zu verbinden.

WARUM SOLLTE MAN SICH IN GUNZENHAUSEN HÄUSLICH NIEDERLASSEN?

Pfr. Becker: Für uns ist die Hensoltshöhe nicht nur eine Arbeitsstelle, sondern ein Ort des gemeinsamen Lebens. Deshalb sind wir gerne nach Gunzenhausen gezogen.

HERZLICHEN DANK FÜR DAS INTERVIEW!



Verlässlich im Dienst

Das Wort „verlässlich“ bedeutet für viele Menschen, dass etwas oder jemand für eine längere Zeit verlässlich da ist. Christa Horst und Werner Schindler sind zwei Mitarbeitende der Hensoltshöhe, die über viele Jahre verlässlich in ihren Arbeitsbereichen tätig waren. Nun wurde Christa Horst in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet, und Werner Schindler nimmt neue Aufgaben im Geistlichen Zentrum wahr. „Mittendrin“-Redakteur Johannes Schweigardt hat mit ihnen über ihre Erfahrungen in ihren Dienstjahren gesprochen. Deutlich wurde dabei: Es geht verlässlich weiter! Sichtbar wird dies etwa daran, dass Utina Hübner seit Herbst 2017 für den Bereich Frauenarbeit zuständig ist.



Christa Horst

„MITTENDRIN“: LIEBE FRAU HORST, SEIT VIELEN JAHREN SIND SIE NUN FÜR DIE FRAUENARBEIT DER HENSOLTSHÖHE ZUSTÄNDIG. WELCHE QUALIFIKATIONEN MUSS MAN DENN MITBRINGEN, UM EINER SOLCHEN ARBEIT GEWACHSEN ZU SEIN?
Christa Horst: Meine Ausbildung habe ich in der Biblisch-Theologischen Akademie Wiedenest absolviert. Das waren vier gute Jahre. Ganz besonders wichtig sind aber auch die Lebens- und Glaubenserfahrungen. Da waren vor dem Studium meine Arbeit bei der Bank, meine ehrenamtlichen Aufgaben in der Gemeinde und meine Arbeit mit Teenagern über viele Jahre bei einem Missionswerk in Nordrhein-Westfalen. So kommt zum theoretischen auch das praktische Handwerkszeug.

FRAUENARBEIT, DAS IST BESTIMMT MEHR ALS AB UND ZU EIN FRAUENTAG. WAS GEHÖRT NOCH DAZU?

Christa Horst: Zu den vielen Angeboten für Frauen zählen die Frühstückstreffen für Frauen, Seminarwochenenden, Kreativangebote, Frauenstunden in den unterschiedlichsten Gemeinden. Referate zu Themen aus Pädagogik und Seelsorge, aber immer mit biblischen Aussagen verknüpft. Dazu kommen noch Andachten in den verschiedenen Bereichen der Stiftung Hensoltshöhe.

Einen besonderen Stellenwert hat natürlich die Kommunikation mit den Frauen, da läuft vieles am Telefon, per Brief und heute natürlich via E-Mail. In den fast 18 Jahren meiner Tätigkeit gab es da manches an Begleitung, viel Staunen und Dankbarkeit, wie Gott im Leben von Frauen gewirkt hat. Das mitzuerleben zählt für mich zu den besonderen Glaubenserfahrungen.

WELCHE BEGEGNUNG IN IHRER DIENSTZEIT WAR GANZ BESONDERS EINDRÜCKLICH?

Christa Horst: Man kann die Begegnungen in den Jahren nicht auf eine Besondere reduzieren. Da gab es Begegnungen wo wir miteinander gelaht, geredet, geweint haben. Bis heute sind mir aber die Begegnungen wertvoll, wo wir uns gegenseitig nicht reduziert haben auf das, was gut oder schlecht gelaufen ist, sondern uns als Persönlichkeiten sehen.

WIE GEHT ES JETZT WEITER?

Christa Horst: Jetzt muss ich das Loslassen praktisch einüben. Ich kann sagen „Ich darf, aber ich muss nicht mehr!“ So freue ich mich auf die verschiedenen Dienste, die noch in meinem Kalender stehen.

Ansonsten gilt das Motto der WEGE-Gemeinschaft Mutterhaus Hensoltshöhe, zu der ich ja gehöre:

„Vertraut den neuen Wegen, auf die der Herr uns weist ...!“

Meine geistliche Heimat war und ist das Geistliche Zentrum Hensoltshöhe, hier bringe ich mich gerne ehrenamtlich ein.

LIEBER HERR SCHINDLER, SEIT VIELEN JAHREN SIND SIE FÜR DIE FREIZEITARBEIT DER HENSOLTSHÖHE ZUSTÄNDIG. WIE KAM ES DAZU?

Werner Schindler: In meinen Jahren der Gemeindearbeit habe ich jedes Jahr Freizeiten durchgeführt. Als ich im Jahr 2000 zur Hensoltshöhe wechselte, stand diese Aufgabe erfreulicherweise in meiner Stellenbeschreibung mit drin.

EINEN TYPISCHEN ARBEITSTAG WIRD ES BESTIMMT NICHT GEBEN. ABER WIE MUSS MAN SICH DIE FREIZEITARBEIT PRAKTISCH VORSTELLEN?

Werner Schindler: Jede Freizeit hat erst mal eine Vorbereitungszeit. Dazu gehören Zeitplanung, Verträge, Werbung, Teilnehmerregistrierung und die Vorbereitung des geistlichen und kulturellen Programms. Ein normaler Freizeittag beinhaltete morgens und abends eine Bibelarbeit / Thema. Daneben stand ich immer für Seelsorgegespräche zur Verfügung. Das wurde relativ häufig in Anspruch genommen. Im Lauf der Jahre entwickelte sich der technische Fortschritt so, dass ich immer und überall erreichbar war. Da musste ich täglich ein wenig Büroarbeit einplanen, egal wo ich war. Für Zeiten am Strand oder Pool blieb aber auch noch Zeit.

IN DIESER ZEIT KONNTEN SIE SICHERLICH EINE VIELZAHL AN ERLEBNISSEN SAMMELN. GIBT ES EIN GANZ PRÄGNANTES ERLEBNIS?

Werner Schindler: Auf Ibiza bekam ein Teilnehmer einen Herzinfarkt. Die Helfer waren mit diesem Problem allerdings überfordert. Da war ich Gott sehr dankbar, dass wir diesen Mann halbwegs stabilisiert nach Deutschland bringen konnten. Auf Zypern hörten zwei Damen nicht, dass unsere Gruppe aus dem Linienbus aussteigen sollte. Sie fuhren noch ziemlich lange weiter, bis sie merkten, dass wir nicht mehr da waren. Damals ohne Mobiltelefon! Beide Damen waren so klug, sich ein Taxi zu nehmen und zum Hotel zurückzufahren. Ganz besondere Erfahrungen waren immer, wenn Teilnehmer im Leben und Glauben vorankamen – durch die Bibelarbeiten oder Seelsorgegespräche. An Gottes Segen war alles gelegen.

WIE GEHT ES JETZT WEITER?

Werner Schindler: Ab 2018 werde ich keine Freizeiten mehr durchführen und mich vermehrt im Geistlichen Zentrum der Hensoltshöhe einbringen. Insbesondere beim Versuch, unsere Veranstaltungsräume besser zu nützen. Ich suche Veranstalter, die unsere „Logistik“ für sich gebrauchen können.

LIEBE FRAU HORST, LIEBER HERR SCHINDLER, HABEN SIE HERZLICHEN DANK FÜR IHRE BEREITSCHAFT, IHRE ERFAHRUNGEN MIT UNS ZU TEILEN!



Werner Schindler



Mit dem Bus zum See

Altenheim Hensoltshöhe

Am 12. August 2017 erlebten wir im Altenheim Hensoltshöhe einen ganz besonderen Ausflug, der allen noch lange in guter Erinnerung bleiben wird und der ein Höhepunkt in diesem Jahr war.

34 Bewohnerinnen und Bewohner, 31 Mitarbeitende, Angehörige und Ehrenamtliche – wir waren eine stattliche Gruppe.

Es ging zum Rothsee, Seezentrum Heuberg. Für uns ist das schon etwas Außergewöhnliches und auch etwas Aufregendes. Mit dem VAG-Bus, zwei Bussen des Behindertenfahrdienstes und einigen Privatautos, an einem ein großer Hänger, der alle Rollstühle und Rollatoren mitnahm, machten wir uns vormittags auf den Weg. Die Menschen am Rothsee staunten nicht schlecht, als wir mit unserem großen Bus vorfuhren.

Wir ließen uns einen Mittagsimbiss auf der Terrasse des Seezentrums schmecken und flanierten dann am See entlang. Ein bisschen frische Brise gab es an diesem Tag, aber das Wetter blieb schön. Es gab Begegnungen da und einfach nur Genießen dort, es wurde miteinander gelacht und gespielt.

Nach dem gemeinsamen Kaffeetrinken mussten wir leider schon wieder Abschied nehmen.



Aber ein Gruppenfoto musste noch sein, schließlich ist man nicht alle Tage mit so einem Gefährt unterwegs.

Es war ein schöner Tag, für manch einen auch ein anstrengender Tag. Aber die Freude über alles überwog und wir freuten uns noch lange an den Fotos, die dann bei uns im Altenheim aushingen.



Gott schenkt uns in unserem Leben immer wieder solche Freudentage, und dafür waren und sind wir sehr dankbar. Mal sehen, wohin wir nächstes Jahr aufbrechen!

SR. CHRISTINE GÖGELEIN
Pflegedienstleitung

Verlässlichkeit in der Altmühlseeklinik

Altmühlseeklinik Hensoltshöhe

Dieses Mal steht hier ein besonderer Bericht: Der Chirurg Willi Held reflektiert angesichts seines Ruhestandes darüber, welchen Zusammenhang es zwischen Verlässlichkeit und seinem Beruf gibt.



Willi Held, Chirurg im Ruhestand

Was ist verlässlich? Unter diesem Motto steht diese Ausgabe von „Mittendrin“. Dazu gibt es natürlich viele Gesichtspunkte, die zu bedenken sind. Einer dieser Gesichtspunkte ist die Tatsache, dass die Zeit nicht stehen bleibt. Aus diesem Grund ist es nun für mich an der Zeit, die Hensoltshöhe wieder zu verlassen, nachdem ich vor etwas mehr als sechs Jahren dort mit der Arbeit im Sanatorium begonnen habe. Was ist verlässlich? Vieles hat sich geändert in dieser Zeit, Mitarbeiter gingen in den wohlverdienten Ruhestand, der Name der Klinik wurde in „Altmühlseeklinik“ geändert, Haus Bethanien wurde ein Teil der Klinik, neue Mitarbeiter begannen ihre Arbeit. Alles Zeichen der Veränderung und nicht der Verlässlichkeit.

Verlässlich ist aber eines: der Wunsch aller Mitarbeiter, dass die Menschen, die in die Altmühlseeklinik kommen und dort Hilfe für Körper, Seele und Geist suchen, diese auch finden in Zuwendung, Annahme, Begleitung und Unterstützung. Dass sie erleben und erfahren, dass es einen lebendigen Gott und Vater gibt, der sich ihnen in Liebe und Freundlichkeit zeigt, der hält und der trägt, der sie umgibt. Diese Verlässlichkeit in Gottes Güte soll auch in Zukunft weiter die Arbeit der Klinik prägen, denn bei allen Veränderungen in dieser Welt ändert sich dieser Herr nicht. Darauf darf sich ein jeder verlassen. Und so wünsche ich Gottes Segen für die weitere Arbeit der Klinik.

WILLI HELD
Facharzt



Eine Klassengemeinschaft entsteht – der Schullandheimaufenthalt der fünften Klassen in Violau

Mädchenrealschule Hensoltshöhe

Am 26. September war es endlich soweit: Beide fünften Klassen der Mädchenrealschule machten sich gemeinsam mit ihren vier Begleitpersonen auf den Weg ins idyllische Violau. Der inmitten des Naturparks Augsburg-Westliche Wälder gelegene Ort Violau (Veichenau) beherbergt die bekannte Wallfahrtskirche St. Michael und das zur Jugendherberge umgebaute Bruder-Klaus-Heim der Diözese Augsburg. Ein großzügiges Gelände bietet den Kindern und Jugendlichen unzählige Möglichkeiten für Erkundungen, Aktivitäten und gemeinsames Spiel. So hatten die Mädchen viele Gelegenheiten, sich außerhalb des Unterrichts besser kennenzulernen und ihre Klassengemeinschaft zu stärken. Das gelang besonders gut beim kreativen Gestalten der Waldmandalas in kleinen Gruppen oder beim Herstellen von Riesenseifenblasen bei schönstem Wetter auf der Wiese. Aber auch eine Vielzahl anderer Aktivitäten wie das gemeinsame Pizzabacken am Abend, die lustige Spielerunde am Nachmittag und das gemeinsame Singen schafften Vertrauen und ließen viel Raum für Überraschungen beim Entdecken der Talente und Besonderheiten des anderen. Während der viel gelobten Mahlzeiten gab es regen Austausch über die zusammen verbrachte Zeit und es wurde sehr viel gelacht.

Den Höhepunkt bildete ein von allen mitgestaltetes Theaterstück „Die alte deutsche Eiche“. Hier durften alle eine Rolle spielen und jeder war für die Aufführung der Geschichte mitverantwortlich. Das machte allen viel Freude und sorgte für einen gelungenen Abschluss.

MICHAELA PIRLING
Lehrerin an der Mädchenrealschule



Verlässlich – in jedem Fall!

Familienzentrum Sonnenhof



Seit der Eröffnung des Familienzentrums Sonnenhof im Jahr 2012 findet die Ferienbetreuung „Entdeckerkids“ verlässlich in der dritten und vierten Augustwoche statt. Zwei Wochen lang gestalten wir abwechslungsreich, spannend und mit viel Spaß einen Teil der Sommerferien für Kinder im Alter von fünf bis zwölf Jahren. Für viele berufstätige Eltern ist dieses Angebot Jahr für Jahr eine zuverlässige Hilfe und eine gute Betreuungsmöglichkeit für ihre Kinder in sechs schulfreien Wochen.

Dieses Jahr waren unter dem Motto „Die Entdeckerkids, als Spione unterwegs“ insgesamt 41 Kinder angemeldet. Als „Detektive in Ausbildung“ bewältigten die Teilnehmer/innen so manches Hindernis. Sie lernten Schuhabdrücke

mit Gips zu nehmen, Geheimschriften zu entziffern oder wie man Fingerabdrücke von Spiegeln nehmen kann. Unsere gemeinsamen Ausflüge führten uns zur örtlichen Polizei und zum Verkehrsmuseum nach Nürnberg. Dort konnten wir nicht nur alte Züge betreten, sondern auch in der Abteilung Kommunikation alte Telefone mit Wählscheiben bedienen und Rohrpost verschicken. Besonders viel Spaß machten auch die Geländespiele im Wald.

Am Ende jeder Woche wurden die Eltern zu einer Detektivparty eingeladen, die die Kinder gemeinsam vorbereiteten. Diese gab den Kindern die Möglichkeit, ihren Eltern zu zeigen, was sie während der Ferienbetreuung erlebt hatten.

Für unsere gemeinsame Zeit war es in vielerlei Hinsicht wichtig, sich aufeinander verlassen zu können: das galt für die Teams, in denen die Kinder ihre Aufgaben lösen sollten, für die Zusammenarbeit unter den Mitarbeitenden sowie für das gute Miteinander zwischen Kindern und Erwachsenen.

Gerne treffen wir uns in den Sommerferien 2018 wieder!

SR. LISELOTTE MEIER und
KATHRIN JENTZSCH

Neu: Wohnen und Studieren auf der Hensoltshöhe

Fachakademie Hensoltshöhe

Herbst 2016: Schon lange standen die nicht mehr von Diakonissen genutzten Zimmer im Haus Waldeck Gästen zur Verfügung, vor allem bei der Osterkonferenz. Nun aber sollten die Diakonissen umziehen und der Großteil des zweiten Stocks als Wohngemeinschaften an Studierende der Fachakademie für Sozialpädagogik vermietet werden. Eine große Veränderung stand den Schwestern bevor, denn das Haus war in ihrer Obhut, wurde von ihnen gepflegt und geprägt. Hier hat diese Schwester gewohnt, dieses Möbelstück gehört jener Schwester, diese Blumen wurden von dieser Schwester immer liebevoll gepflegt – Erinnerungen auf Schritt und Tritt.

Herbst 2017: „Wir zehn Studierende (neun junge Frauen und ein Mann) sind Ende August in die zwei neu entstandenen Wohngemeinschaften eingezogen. Schlüssel, WLAN-Code, Staubsauger, Briefkästen, Klingel – alles funktioniert. Und falls nicht: Einfach beim Facility Management melden und gleich kümmert sich jemand darum. Ein Zimmer für mich, wo ich mich zu Hause fühlen kann. Selbständig sein und gleichzeitig mit unterschiedlichen Menschen zusammen wohnen, Spaß haben, Regeln überlegen, sich missverstehen, Konflikte im Zusammenleben haben und sie wieder lösen. Ich bin glücklich und dankbar, dass ich ein Zimmer hier bekommen habe.“

Eine neue Geschichte wird geschrieben – neue Erinnerungen entstehen.

INGRID DULLNIG
Assistentin der Geschäftsleitung





Zwei Gottesdienste im September



Der Vorstand der Stiftung Hensoltshöhe mit Pfarrer Bergmann (Mitte) und Dekan Mendel (rechts)

Das sonntags in einer Kirche ein Gottesdienst stattfindet, ist an sich nichts Ungewöhnliches. Die beiden Gottesdienste aber, die am 17. September 2017 erst in der Stadtkirche Gunzenhausen und dann im Bethelsaal der Hensoltshöhe stattfanden, waren zwei ganz besondere Veranstaltungen. Sie standen nicht für sich alleine, sondern bildeten ein organisches Ganzes. Sichtbar wurde dies nicht nur durch so manchen Besucher, der beide Gottesdienste besuchte, sondern auch dadurch, dass die Predigt in der Stadtkirche von Pfr. Hahn (Vorstand Stiftung Hensoltshöhe) und die im Bethelsaal von Pfr. Bergmann (Kirchengemeinde Gunzenhausen) gehalten wurde. Symbolisch wurde die bereits am 26. Mai dieses Jahres im Gunzenhäuser Dekanat formell unterzeichnete Kooperationsvereinbarung für alle sichtbar unterschrieben. Damit fand ein jahrelanger Prozess seinen Abschluss, der das Vertrauen zwischen den Kooperationspartnern gestärkt hat, die sich nun ein Stück besser kennen als zuvor. Pfarrer Hahn beschrieb die Vereinbarung als ein Herzensanliegen. Sie zeigt, dass Jesus Christus der ist, der Christen verbindet – auch über verschiedene Strukturen hinweg. Das Geistliche Zentrum Hensoltshöhe habe bewusst einen Platz in der Landeskirche gesucht, und bleibe dennoch seiner geistlichen Tradition und Prägung treu, so Pfarrer Hahn weiter. Pfarrer Bergmann verwies auf die treue und beständige Fürbitte der Hensoltshöher Diakonissen für die Pfarrer in Gunzenhausen. Diese unterstreicht das Verbindende zwischen Geistlichem Zentrum und Kirchengemeinde. Neben diesen beiden gemeinsamen Gottesdiensten wird die Unterzeichnung der Kooperationsvereinbarung natürlich noch weitere Auswirkungen haben. Der Kanzeltausch etwa soll nun regelmäßig einmal im Jahr praktiziert werden. Außerdem wird man sich gegenseitig mit Räumlichkeiten aushelfen, wenn die eigenen Ressourcen einmal knapp werden. Alles in allem hat sich gezeigt: Ein mehrere Jahre dauernder Verhandlungszeitraum ist nun auch symbolisch zu Ende gegangen. Die vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen der Kirchengemeinde Gunzenhausen und dem Geistlichen Zentrum Hensoltshöhe hingegen geht nun erst richtig los.

Von Luther und der Seelsorge

Im September fand unter dem Thema „Die Reformation und ihre seelsorgerlichen Auswirkungen“ der Studien- und Impulstag Seelsorge statt, der gemeinsam von der Stiftung Therapeutische Seelsorge und dem Geistlichen Zentrum Hensoltshöhe veranstaltet wurde. Zu den Referenten zählten unter anderem Theologen, Ärzte und Therapeutische Seelsorger, die die je eigene Sicht ihrer Profession einbrachten. Einer der Referenten war Pfarrer Dr. Rolf Sons, der seit September 2016 Gemeindepfarrer in Flein (bei Heilbronn) ist. Zuvor war er Studienleiter und Rektor des Albrecht-Bengel-Hauses in Tübingen. Er warf die Frage auf, ob wir uns heute Luther überhaupt als einfühlsamen Seelsorger vorstellen können. War er nicht eher ein Professor der Theologie und sogar ein Rebell, der sich tatkräftig in die großen Konflikte seiner Zeit einmischte? Die Wirklichkeit ist freilich komplexer. Seine Entdeckung eines rechtfertigenden Gottes war mit seiner Biografie verwoben und ist aus dieser heraus verständlich. Pfr. Sons sagte dazu: „Luther versteht es meisterhaft den Gehalt der Rechtfertigung auf die unterschiedlichsten Lebensnöte zu beziehen.“ Rechtfertigung ist also kein abstraktes Konstrukt, sondern immer auf das Leben bezogen – und damit relevant für die Seelsorge. Luther selbst war ein zutiefst angefochtener Mensch. Die Erfahrung seiner eigenen Seelsorgebedürftigkeit qualifizierte ihn erst dazu, selbst als Seelsorger tätig zu werden. Das Erleben der eigenen Hilflosigkeit verleiht „seiner Seelsorge eine Tiefenschärfe und eine Tiefenwirkung.“ Dafür brauchte der Reformator keine eigens ausgearbeitete Seelsorgelehre. Seine Theologie war unmittelbar mit dem Leben verbunden, und so konnte man sehen, dass diese tröstet, befreit und zum Leben hilft. Auf diese Weise „verbindet sie die Wirklichkeit Gottes mit der Wirklichkeit unseres oft zersplitterten Lebens.“ Wie bereits erwähnt, war der Kern seiner Theologie die Lehre von der Rechtfertigung. Das bedeutet ganz konkret „die Anerkennung des Menschen vor Gott um Christi willen“ – egal, was dieser selbst leisten kann. Damit wird eine zentrale Frage der Seelsorge unmittelbar berührt, da es eben keinen Menschen gibt, der völlig auf die Anerkennung durch seine Umgebung verzichten könnte. Im Lichte des Evangeliums allerdings erfährt der Mensch eine enorme Aufwertung: Nicht nur, dass seine Fehler und Sünden vergeben werden, nein: Durch Christus wird dem Menschen ein neuer Wert geschenkt. So beschenkt, muss man sich nicht jeden Tag neu beweisen. Genau darauf muss Seelsorge hinwirken: Sie muss dem Einzelnen seinen Wert aufzeigen, den er durch Christus hat! Der Blickwinkel ist ein anderer: „Luthers Seelsorge nimmt nicht die Defizite des Menschen in den Blick, sondern das, was ihm in Christus geschenkt ist.“ Doch wie kann der Hilfebedürftige in der Seelsorge angesprochen werden? Aus eigener Erfahrung weiß Pfarrer Sons, dass gut ausgewählte Bibelgeschichten in Seelsorgegesprächen eine große Hilfe sein können. Nach seinem Vortrag war klar, dass von Luther viele Impulse für die Seelsorge ausgehen, die auch heute fruchtbar genutzt werden können.

Beiträge: Johannes Schweigardt, „Mittendrin“-Redaktion



Auf einen Blick

DIE WICHTIGSTEN TERMINE
DEZEMBER 2017 – MÄRZ 2018

| | |
|--|--|
| Adventskonferenz mit Harry Wollmann, Thema: „Aus dem Herzen gesprochen: Mit Psalmen leben“ | 07 BIS 10. DEZEMBER |
| Theaterabend mit der christlichen Bühne „DIE BOTEN“, Thema: „Mensch, wer bist du? Streiflichter ins Leben“ | 08 DEZEMBER 19.30 Uhr Zionshalle |
| Adventliches Konzert mit Sefora Nelson, Karten im Vorverkauf und an der Abendkasse | 09 DEZEMBER 19.30 Uhr Zionshalle |
| Weihnachtsveranstaltungen 2017 15.00 Uhr Familiengottesdienst, mit Weihnachtsspiel „Sterne der Heiligen Nacht“ mit Pfarrer Dr. Markus Steinhilber | 24 DEZEMBER Bethelsaal |
| 17.00 Uhr Christvesper zum Thema „Wer zündet die Kerzen an?“ mit Pfarrer Dr. Markus Steinhilber | |
| Hensoltshöher Abend mit Susanne Krüger (Wycliff, Sprach- forschung – Schulbildung – Bibel- übersetzung), Thema: „Mission und Kultur“ | 31 JANUAR |
| Frauenfrühstückstreffen mit Lynn Austin, Thema: „Lebensträume verwirklichen“ | 21 FEBRUAR |
| Männertag mit Albert Frey, Thema: „WILD UND WEISE“ | 03 MÄRZ |

Weitere Informationen zu unseren Veranstaltungen finden Sie unter:
WWW.HENSOLTSHOEHE.DE

**DANKBAR GEDENKEN WIR UNSERER SCHWESTERN,
DIE GOTT, DER HERR, AUS DIESER WELT IN SEINE
EWIGKEIT GERUFEN HAT:**

So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge,
sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen.
Epheser 2, 19

✝

EMILIE DIEHL
28.07.2017

LINA ULRICH
09.09.2017

03 MÄRZ Männertag „WILD UND WEISE“ MIT ALBERT FREY



Herzliche Einladung zum Männertag 2018 – diesmal mit dem deutschen Songwriter und Musikproduzenten Albert Frey. „WILD & WEISE“ lautet der Titel seines neuesten Albums. Das erste solo-Album von Albert Frey – speziell für Männer. Der Männertag 2018 wird deshalb ebenfalls unter diesem Motto stehen. Neben Albert Frey als Referent des Tages warten herausfordernde Seminare von u.a. Dr. Wolfgang Becker mit dem Thema „Das Kind im Manne – von der Sehnsucht nach einer heilen Welt und dem erwachsenen Umgang mit den Realitäten. Impulse aus Soziologie und Bibel.“, Dr. (UNISA) Michael Hübner mit dem Thema „Ein bisschen Porno – gar nicht so schlimm!?“ und Friedrich Rößner mit „Wie Mann in einer säkularen Umgebung als Christ (über)leben kann!“ auf alle interessierten Männer. Weitere Informationen zur Veranstaltung und Anmeldung findet Man(n) unter www.stiftung-hensoltshoehe.de.

31. MÄRZ BIS 02. APRIL 2018

OSTERKONFERENZ 2018

„Fragwürdig. Glaubwürdig. Denkwürdig.“ – unter diesem Motto steht die Osterkonferenz 2018. Mit Gottesdiensten, Konzerten, Seminaren und Workshops feiern wir die Auferstehung Jesu und laden Sie schon jetzt herzlich dazu ein! Neben den Referenten Detlef Kühlein, Tobias Kley und Thomas Sames freuen wir uns auf den bekannten Fernsehmoderator und Autor Peter Hahne. Die Osterkonferenz wird in Kooperation mit dem Bayerischen EC-Verband „Entschieden für Christus“ e.V. veranstaltet. Die Teilnahme ist kostenfrei und eine Anmeldung ist nicht nötig. Alle Informationen rund um die Osterkonferenz 2018 finden Sie in Kürze unter www.osterkonferenz.de/





Wir bitten um Ihre Unterstützung



Kinder benötigen verlässliche Beziehungen, um auf ihrem Weg in die Zukunft zu gesunden Erwachsenen zu reifen. Das betrifft nicht nur ihre Persönlichkeit, sondern auch ihren Glauben. Anlässlich des Leitungswechsels bitten wir Sie daher um Ihre finanzielle Unterstützung für ein christliches Kinder- und Jugendprojekt in Nord-Brandenburg sowie die Kinder- und Jugendarbeit des Geistlichen Zentrums Hensoltshöhe, der Herr Pfr. Dr. Hahn und Pfr. Dr. Becker sehr nahe stehen. Helfen Sie mit und unterstützen Sie unser Anliegen, Kindern den Glauben an Jesus Christus nahe zu bringen, damit sie erleben: Auf Gott den Vater ist in allen Stürmen des Lebens 100%ig Verlass!



SPENDENKONTO

STIFTUNG HENSOLTSHÖHE

IBAN: DE84 7655 1540 0015 0755 00

BIC: BYLADEM1GUN

ODER SPENDEN SIE ONLINE UNTER:
WWW.HENSOLTSHOEHE.DE/SPENDE

„Mittendrin“ – die ideale Urlaubslektüre



Dass „Hensoltshöhe Mittendrin“ die ideale Urlaubslektüre ist, weiß man. Was man aber noch nicht so genau weiß ist: Wo lesen unsere Leserinnen und Leser „Mittendrin“? Genau das haben wir in „Mittendrin“ 2/2017 gefragt. Die Einsendung von Christa und Arno Schellartz konnte die „Mittendrin“-Redaktion sofort überzeugen. Sie haben eindrucksvoll unter Beweis gestellt, dass „Mittendrin“ auch bei 47 Grad am Toten Meer als idealer Reisebegleiter nicht nur interessante Informationen liefert, sondern außerdem ein perfekter Sonnenschutz ist. Wir gratulieren deshalb herzlich zum Gewinn!



Stiftung
Hensoltshöhe

Gesundheit · Bildung · Gastfreundschaft
Geistliches Zentrum

Hensoltstraße 58, 91710 Gunzenhausen
Tel. 09831 507-0, Fax 09831 507-350
info@stiftung-hensoltshoehe.de

GEISTLICHES ZENTRUM
HENSOLTSHÖHE
www.stiftung-hensoltshoehe.de

DIAKONISSEN-MUTTERHAUS
HENSOLTSHÖHE
www.stiftung-hensoltshoehe.de

FEIERABENDHAUS BÜCHELBERG
HENSOLTSHÖHE
www.stiftung-hensoltshoehe.de

ALTMÜHLSEEKLINIK
HENSOLTSHÖHE
www.altmuehlseeklinik.de

MÄDCHENREALSCHULE
HENSOLTSHÖHE
www.maedchenrealschule-hensoltshoehe.de

FACHAKADEMIE FÜR
SOZIALPÄDAGOGIK HENSOLTSHÖHE
www.fachakademie-hensoltshoehe.de

FAMILIENZENTRUM SONNENHOF
HENSOLTSHÖHE
www.familienzentrum-sonnenhof.de

ALTENHEIM HENSOLTSHÖHE
www.altenheim-hensoltshoehe.de

CHRISTLICHES GÄSTEZENTRUM
AMMERSEEHÄUSER
www.ammerseehaeuser.de

CHRISTLICHES GÄSTEHAUS
ALLGÄUWEITE
www.allgaeu-weite.de

IMPRESSUM

Stiftung Hensoltshöhe
Hensoltstraße 58, 91710 Gunzenhausen
Tel. 09831 507-151, Fax 09831 507-194
info@stiftung-hensoltshoehe.de,
www.stiftung-hensoltshoehe.de
Stiftungsvorstand: Pfr. Dr. Eberhard Hahn,
Diakonisse Marion Holland und Burkhard Weller
Redaktion: Timotheus Hübner, Johannes Schweigardt,
mittendrin@hensoltshoehe.de
Bildnachweise: S. 1 REDPIXEL/fotolia.de,
S. 1 + 6 asmakar/istockphoto.com, S. 4, 11, 12 (Willi Held),
S. 9 Johannes Schweigardt, S. 14 Albert Frey,
S. 16 contrastwerkstatt/fotolia.de, Urlaubslektüre: privat,
Rest: Stiftung Hensoltshöhe
Konzeption und Design: Yellow Tree, www.yellowtree.de